

B e r i c h t

des Bildungsausschusses

betr. Zukunft der Bildungsarbeit mit älteren Menschen

Scheeßel, 3. November 2023

I.**Auftrag**

Die 26. Landessynode hatte während ihrer VIII. Tagung in der 35. Sitzung am 11. Mai 2023 im Zusammenhang mit der Verhandlung über den Bericht des Landeskirchenamtes betr. Ablauf und Ergebnis der Planungsprozesse in den Kirchenkreisen für den Planungszeitraum 2023 bis 2028 (Aktenstück Nr. 34 D) auf Antrag des Synodalen Rossi folgenden Beschluss gefasst:

"Das Aktenstück Nr. 34 D wird dem Planungsausschuss (federführend), dem Ausschuss für Kirchenmusik und Kultur, dem Ausschuss für kirchliche Mitarbeit, dem Ausschuss für Mission und Ökumene, dem Ausschuss für Theologie und Kirche, dem Bildungsausschuss, dem Diakoniausschuss, dem Finanzausschuss, dem Jugendausschuss, dem Öffentlichkeitsausschuss, dem Umwelt- und Bauausschuss und dem Querschnittsausschuss 'Finanzplanung' zur Beratung überwiesen. Die Rückmeldungen der mitberatenden Ausschüsse an den Planungsausschuss sollen bis zum 31. Januar 2024 erfolgen."

(Beschlusssammlung der VIII. Tagung Nr. 3.9)

Dieser Mitberatungsantrag und die Diskussion des Aktenstückes Nr. 34 D veranlasst den Bildungsausschuss zu folgendem Bericht.

II.**Grundlegende Thesen zur Bedeutung von älteren Menschen für die Zukunft der Kirche – warum die Älteren für die Zukunft der Kirche unverzichtbar sind**

1. Die Babyboomer sind nicht aufzuhalten: Die Kirche kommt an den Älteren nicht vorbei! Der lange Zeit prognostizierte demografische Wandel ist in vollem Gang; die geburtenstarken Jahrgänge der Babyboomer wechseln in die nachberufliche Zeit. Es gibt so viele

Ältere wie noch nie, Tendenz weiter deutlich steigend. Schon jetzt sind mehr als 30 % der Kirchenmitglieder 60 Jahre und älter. Eines von vier Kirchenmitgliedern gehört zur Gruppe der "jungen Alten", eines von zehn ist älter als 80 Jahre. Im Jahr 2030 werden EKD-weit mehr als 40 % der Kirchenmitglieder älter als 60 Jahre sein. Dieses einmalige geschichtliche Ereignis wird in den nächsten 25 Jahren auch in der Landeskirche zu gestalten sein.

2. Die Lebensphase "Alter" ist nicht mehr gleichzusetzen mit dem "Rest des Lebens"! Das Altern hat sich fundamental verändert. Eine neue Lebensphase ist entstanden, die es früher gar nicht gegeben hat: ein drittes Lebensalter – oft 10, 15, 20 Jahre nach dem Ende der Berufszeit ohne große körperliche Einschränkungen. Ein Lebensabschnitt, geprägt von Aufbruch, Neuorientierung und voller Gestaltungsmöglichkeiten. Die "jungen Alten" sind aktiv und nutzen viele Engagementmöglichkeiten in Gesellschaft, Kirche und Familie. Durch die gestiegene Lebenserwartung hat sich das, was öfter mit dem Alter und dem Altsein verbunden wird, zeitlich nach hinten verschoben, nämlich: dass Einschränkungen sich bemerkbar machen, die Kräfte nachlassen, menschliche Grundbedürfnisse zur zentralen Tagesaufgabe werden und Multimorbidität und Pflegebedürftigkeit auftreten. Zwischen den "jungen Alten" und den Hochbetagten können Jahrzehnte liegen. Das Alter braucht eine klare Differenzierung!

3. Älter werdende Gesellschaft ist auch ein Zukunftsthema für die Kirche!
Bei den großen Themen, die in den vielfältigen Veränderungs- und Zukunftsprozessen der Kirche benannt und in den Mittelpunkt gerückt werden, wie z.B. Digitalisierung, Klimawandel, neue Mitgliederausrichtung muss auch das Thema "Älter werdende Gesellschaft" als Zukunftsaufgabe und Querschnittsthema einen entscheidenden Platz einnehmen und benannt werden! Dies ist gerade auch in kirchlicher Bildungsarbeit zu berücksichtigen.

4. Ältere sind für die Kirche von großer Bedeutung!
Kirche kann auf die Älteren nicht verzichten. Schon jetzt ist das kirchliche Leben ohne sie nicht denkbar. Zukünftig können sie ein großes Entwicklungspotential sein, wenn Kirche sich angemessen auf ihre Bedürfnisse und Interessen einstellt. Ältere mit ihren Kompetenzen und ihrer Lebenserfahrung sind eine große Ressource für Kirche.
Denn ... :
 - Ältere sind in einem hohen Maß bereit, sich mit einem großen Zeitkontingent zu engagieren: projektbezogen, selbstbestimmt, partizipativ. Sie suchen nach sinnstiftenden Aufgaben und nach Möglichkeiten, sich nach dem Beruf mit ihrem Können und ihren Interessen einzubringen.

- Viele Ältere werden zukünftig so lange als möglich in der eigenen Häuslichkeit bleiben. Somit bekommen Sozialraum und Quartier eine noch größere Bedeutung. Der Kirche fällt die Aufgabe zu, sich quartiersnah und vernetzt mit anderen Playern einzubringen.
- Viele Ältere in der dritten Lebensphase kümmern sich um alte und hochaltrige Menschen in der Nachbarschaft. Die älter werdende Gesellschaft kann besonders auch auf dieses Engagement nicht verzichten.
- Vor dem Hintergrund, dass die Vermittlung und Weitergabe christlichen Glaubens in der Familie stark abgenommen haben, sind Ältere, die noch in kirchlicher Tradition aufgewachsen sind und ihren Glauben leben, unverzichtbar für die Vermittlung religiöser Themen und Glaubenspraxis an jüngere Generationen. Sie können Kindern und Jugendlichen wichtige Begleiterinnen und Begleiter in der religiösen Entwicklung sein. Dazu brauchen Sie Ermutigung und auch Wissen im Glauben, um sprachfähig im Glauben zu sein.

5. Die Kirchenbindung Älterer ist kein Selbstläufer!

Die Älteren und ihre Ansprüche ändern sich. Schon lange wird darauf hingewiesen, dass die Anwesenheit Älterer in der Kirche keineswegs als selbstverständlich gelten darf, ihre Kirchenbindung brüchig ist und weiter abnimmt. Die Berücksichtigung dieser Tatsache macht deutlich, wie wichtig es ist, neue und sehr differenzierte Veranstaltungsformen und Engagementfelder in der Arbeit von Älteren, mit Älteren und für Ältere in der Kirche zu entwickeln, die den sehr verschiedenen Bedürfnissen und Lebenslagen der Generation 60 plus gerecht werden.

III.

Grundsätzliches zur Bildungsarbeit mit älteren, von älteren und für ältere Menschen - was in der Bildungsarbeit mit Älteren zu beachten ist

1. Bildung kennt keine Altersgrenze

Bildung bezieht sich nach evangelischem Verständnis auf alle Altersgruppen, denn Bildung ist ein Schlüssel zu gleichberechtigter Teilhabe und ermöglicht es, gesellschaftliche und individuelle Herausforderungen zu meistern. Auch im Alter ist sie ein Gewinn für den Einzelnen und für die Gesellschaft.

2. Bildungsarbeit mit älteren Menschen

Bildungsarbeit mit älteren Menschen ist zuallererst ganz allgemein Erwachsenenbildung. Denn Erwachsene bekommen nicht dadurch kategorial andere Bildungsbedürfnisse, weil sie jenseits der 60 (oder auch 80) Jahre sind.

Schon im Gutachten zur Situation und Aufgabe der deutschen Erwachsenenbildung aus dem Jahr 1960¹ heißt es: *"Bildung ist das Bestreben, sich selbst, die Gesellschaft und die Welt zu verstehen und diesem Verständnis gemäß zu handeln."* Bildungsaktivitäten älterer Menschen umfassen dementsprechend nicht nur formales Lernen in ausgewiesenen Bildungseinrichtungen, sondern auch das Lernen im Alltag - z.B. in der Familie, im Freundeskreis, bei kulturellen Aktivitäten, im Kontext von freiwilligem Engagement und auch mit und von anderen Generationen.

3. Leitideen für eine altersgerechte Bildungsstrategie²:

- Bildung im Alter zielt auf die Entwicklung der Persönlichkeit und gesellschaftliche Teilhabe und nicht auf ökonomisch verwertbare Fähigkeiten und Fertigkeiten der Älteren.
- Bildung im Alter ist grundsätzlich freiwillig und dient der persönlichen Lebensbereicherung, Zufriedenheit und Freude.
- Bildung im Alter muss alle älteren Menschen in ihrer Vielfalt berücksichtigen und ihnen einen Zugang ermöglichen.
- Bildung im Alter braucht lernfördernde Bedingungen, die ältere und sehr alte Menschen anregen, die eigenen Lebens- und Lernpotentiale zu entdecken und ihre Teilhabe und Selbstorganisation befördern.
- Bildung im Alter muss ethische und soziale Fragen sowie gesellschaftliche Wandlungsprozesse und ihre Folgen berücksichtigen.

4. Ein Blick auf den Stand kirchlicher Bildungsarbeit mit Senior*innen in der Fläche der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers:

In den Kirchengemeinden ist Bildungsarbeit im Bereich Senior*innen (leider oft) ein nachgeordnetes Thema. Im Vordergrund stehen für diese Altersgruppe noch eher unterhaltende oder fürsorgliche Angebote.

¹ Deutscher Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen (Hrsg.), Gutachten zur Situation und Aufgabe der Deutschen Erwachsenenbildung, Stuttgart 1960, S. 404

² BAGSO-Positionspapier Bildung im Alter – für alle ermöglichen, Mai 2022, S.5
https://www.bagso.de/fileadmin/user_upload/bagso/06_Veroeffentlichungen/2022/Positionspapier_Bildung_im_Alter.pdf

Mit Blick auf Bildung ist festzustellen: Auf der Ebene der Kirchengemeinden haben sich Bildungsangebote von und mit Älteren (oft) noch nicht etabliert. Solche Bildungsangebote gibt es eher auf der Ebene des Kirchenkreises (oft über Familienbildungsstätten und/oder die Evangelische Erwachsenenbildung). Hier bieten sich Chancen der Kooperation, um Potenziale in der Bildungsarbeit mit Älteren zu nutzen und ihnen Räume zu eröffnen.

IV.

Neuere Ansätze zur (Bildungs)arbeit mit älteren Menschen

1. Sozialräumliches Planen und Handeln: *Suchet der Stadt Bestes* (Jeremia 29,7)

Kirchliches Handeln wird sich in Zukunft noch mehr mit regionalem kommunalem Handeln verschränken. Die Kooperation und Vernetzung mit Akteur*innen zivilgesellschaftlichen Engagements ist hierbei besonders hervorzuheben und zu adressieren. Ziel des interaktiven, vernetzten und aufeinander bezogenen Handelns ist, für die in den Sozialräumen vor Ort lebenden Menschen das Optimum an Lebens- und Beziehungsqualität zu erreichen. Kirchliche Räume (Kirchengebäude, Gemeindehäuser etc.) können dabei zum Kristallisationspunkt für Austausch und Diskurs werden.

Einige Formate der Evangelischen Erwachsenenbildung (EEB) und des Hauses kirchlicher Dienste (HkD) tragen diesem Gedanken Rechnung, wie z.B.

- "Mittentmang am Mittwoch" - Eine Online-Reihe mit guten Ideen für Multiplikator*innen zu den Themen "Beteiligung, Leben im Quartier, Älterwerden".
- Einzelveranstaltungen und Seminarreihen: "Der Einsamkeit auf der Spur – Neue Wege zu mehr Kontakt"/"60, 70, 80 plus auf neuen Wegen – Kreative Ideen für die Arbeit mit Älteren"/Fachtage zu den Themen "Kriegskinder und Kriegsenkel", "Trauma", "Transgenerationale Weitergabe" und "Pfleger".

2. Intergeneratives Lernen: *Eure Söhne und Töchter werden prophetisch reden, eure Alten werden Träume träumen und eure jungen Leute Visionen haben* (Joel 3,1)

Bildungsarbeit mit älteren Menschen ist zuallererst Erwachsenenbildung.

Die Zuschreibung in bisher übliche Kategorien, wie z.B. "Seniorenarbeit", wird zunehmend überwunden und trägt der wachsenden Fluidität der Gesellschaft Rechnung, indem nicht nur Geschlechterrollen, sondern auch Generationenzuschreibungen mehr und mehr dekonstruiert werden. Unter anderem dem weitreichenden medizinischen Fortschritt geschuldet ist, dass ältere Menschen von heute sich vielfach als fit, gesund, flexibel und belastbar erleben. Daher kommt den Bildungsformaten, die die klassischen

Rollen- und Generationenzuschreibungen überwinden, immer größere Bedeutung zu. Ein inhaltlich-thematisches Interesse steht bei der Auswahl von Bildungsveranstaltungen im Vordergrund, und die Themen sind generationenübergreifend attraktiv für Menschen.

Der Bildungsbegriff hat in den letzten Jahren und Jahrzehnten eine Weitung und Öffnung erfahren. "Lernen" wird nicht mehr im Sinne von hierarchischem Lehren bzw. von Wissensvermittlung gemäß dem Top-down-Prinzip interpretiert; stattdessen wird der Bildungsbegriff von einem Lernen auf Augenhöhe und von dem Gedanken des "Von- und Miteinander-Lernens" bestimmt.

Infolgedessen nehmen Formen des intergenerativen Lernens mehr und mehr zu: Menschen unterschiedlichen Alters lernen miteinander und voneinander.

Einige Formate kirchlicher Bildungseinrichtungen, u.a. der EEB, und des HkD tragen diesem Gedanken Rechnung, wie z.B.

- Mediencafé: Die Generation der digital Natives bringt der späteren Generation nahe, wie mobile Endgeräte funktionieren; das Wissen wird gemeinsam angewandt.
- Kirchenpädagogik: Häufig sind es ältere Ehrenamtliche, die Jüngeren (z.B. Schulklassen und Kita-Kindern) Einblicke in die Ortskirche geben oder ihnen biblische Geschichten nahebringen. Hier ergeben sich auch Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit dem Religionspädagogischen Institut Loccum (RPI).
- Besuchsdienstausbildung: Der Altersunterschied zwischen denjenigen, die besuchen und denjenigen, die besucht werden, beträgt manchmal nur wenige Jahre; teilweise sind die Altersunterschiede jedoch auch erheblich größer.
- Geschichtenzeit in der Kita: Ältere werden geschult und führen im Anschluss als Bibelpatinnen und Bibelpaten selbständig religionspädagogische Projekte in Kitas durch. Hier ergeben sich auch Möglichkeiten der Kooperation mit der Diakonie, dem RPI und den Familienbildungsstätten (Fabi).
- Ehrenamtliche Arbeit mit Geflüchteten: z.B. Integrationslotsen. In diesem Arbeitsbereich ist sozialräumliches Denken eine Voraussetzung.

3. Interkulturelles Lernen: *Da ist nicht jüdisch noch griechisch, da ist nicht versklavt noch frei, da ist nicht männlich und weiblich: denn alle seid ihr einzig-einig im Messias Jesus* (Galater 3,28)

Die Generation der Menschen, die in den 60er-Jahren als so genannte "Gastarbeiter*innen" nach Deutschland gekommen sind, ist in die Jahre gekommen. Umso wichtiger

ist es, die Zielgruppe sowohl der älteren als auch der jüngeren Migrant*innen in die Perspektive kirchlichen Handelns mit einzubeziehen, um integratives, kenntnisreiches Miteinander sowie den friedlichen Zusammenhalt innerhalb der Gesellschaft zu stärken. Angebote kirchlicher, diakonischer oder gemeindlicher Flüchtlingsarbeit vor Ort stärken eine interkulturelle Perspektive.

Die EEB Niedersachsen trägt diesem Gedanken Rechnung, indem seit dem Jahr 2021 an fünf unterschiedlichen Orten in Niedersachsen (Hannover, Göttingen/Rosdorf, Osnabrück, Bückeberg und Löhne) das Format "Transkulturelles und interreligiöses Lernhaus der Frauen" umgesetzt. Frauen unterschiedlichen Alters treffen sich monatlich ein ganzes Jahr lang, um miteinander und voneinander zu lernen, Gemeinsamkeiten in der Kultur und Religion zu entdecken und um eventuelle Vorurteile abzubauen. Demnächst wird in Osnabrück auch ein "Lernhaus für Männer" gestartet.

Selbstverständlich zählen auch Formate, die Inklusion und Integration mit und von geflüchteten Menschen adressieren, zu diesem Bereich.

4. Aufsuchende Bildungsarbeit: *Geht aber und predigt und sprecht...* (Matthäus 10,7)
Mit Blick auf die Gruppe der hochaltrigen Menschen, deren Alltag durch zunehmende Mobilitätseinschränkungen geprägt ist, ist es im Sinne von Teilhabechancen nötig, Formate der aussuchenden Arbeit zu entwickeln und zu stärken.
5. Stärkung digitaler Bildung *Macht euch gegenseitig Mut ...* (1. Thessalonicher 5,11)
Die Digitalisierung beeinflusst heute fast alle Bereiche des Lebens. Sie birgt Chancen und Risiken, auch für ältere Menschen - von der privaten Kommunikation bis hin zur Unterstützung bei Pflegebedürftigkeit. Noch sind es aber gerade Ältere, die diesen gesellschaftlichen Wandel nicht oder nur schwer mitvollziehen können und so von grundlegenden Funktionen der Gesellschaft ausgeschlossen sind.³ Um Teilhabechancen zu erhöhen, ist es auch Aufgabe von kirchlicher Bildungsarbeit, digitale Kompetenzen nicht nur, aber insbesondere auch älterer Menschen zu stärken und sie mit gezielten Angeboten digital zu befähigen.

³ vgl. die Studie "Leben ohne Internet - geht's noch?" <https://www.bagso.de/studie/leben-ohne-internet-gehts-noch/>

V.**Innovative Bildungsarbeit mit, von und für Ältere stärken - eine kluge
Investition in eine große Zukunftsaufgabe!**

Bildungsarbeit ist konstitutiv für die evangelisch-lutherische Kirche. Dabei wird die Persönlichkeitsbildung, also die Bildungsfähigkeit und die Bildungsbedürftigkeit von Menschen als lebenslange Aufgabe verstanden. Bildung ist Motiv und Folge des Rechtfertigungsglaubens und begründet sich aus der Gottebenbildlichkeit.

Am Beispiel der Seniorenbildung kann gezeigt werden, wie wichtig Bildung ein Leben lang ist und wie bedeutend Bildung für den ständigen Prozess der Persönlichkeitsentwicklung und der Teilhabe an Kirche und Gesellschaft ist. Deshalb sollten für die Bildungsarbeit insgesamt gezielt Haushaltsmittel bereitgestellt werden, damit im Wechselspiel von Bildungseinrichtungen und Gemeinden diese zentrale Aufgabe weiter geleistet werden kann.

Personell und finanziell war die Arbeit mit Älteren in den Landeskirchen und auf allen Ebenen kirchlichen Handelns im Vergleich zu anderen Arbeitsfeldern noch nie üppig ausgestattet. Die überall notwendigen Sparmaßnahmen und Umstrukturierungen dürfen aber nicht dazu führen, dass die bisher schon geringen Ressourcen bei der steigenden Zahl der Älteren zurückgefahren werden.

Bildung bis ins hohe Alter muss, wie die kirchliche Arbeit mit und von Älteren überhaupt, als Zukunftsthema gesehen werden. Dazu braucht es personelle und finanzielle Ressourcen und vor allem ein Bewusstsein für die Bedeutung der Älteren und des Themas "Älterwerden" in all seiner Komplexität.

Das bedeutet mit Blick auf die Bildungsarbeit, dass der kirchlichen Senior*innen-Bildungsarbeit in der Fläche mehr Beachtung geschenkt werden sollte. Diese Arbeit sollte verzahnt sein mit den landeskirchlichen bzw. konföderierten Bildungseinrichtungen wie EEB und HKD oder auch den Fabis und anderen. Sie leisten, sowohl mit ihrer fachlichen Expertise, ihren eigenen Bildungsangeboten als auch mit ihren Möglichkeiten der (finanziellen) Unterstützung von Bildungsveranstaltungen, einen wertvollen Beitrag für die kirchliche Arbeit in der Fläche.

Der Bildungsausschuss dankt abschließend Frau Ulrike Koertge, Frau Anette Wichmann von der EEB Niedersachsen und Frau Dr. Dagmar Henze im Haus kirchlicher Dienste Hannover für ihre engagierte Mitarbeit bei der Erstellung dieses Aktenstückes.

VI.
Anträge

Der Bildungsausschuss stellt folgende Anträge:

Die Landessynode wolle beschließen:

1. *Die Landessynode nimmt den Bericht des Bildungsausschuss betr. Zukunft der Bildungsarbeit mit älteren Menschen (Aktenstück Nr. 86) zustimmend zur Kenntnis.*
2. *Die Landessynode bittet die Kirchenkreise und Kirchengemeinden, neue Wege in der Bildungsarbeit mit und für Ältere zu gehen. Das Landeskirchenamt wird gebeten, das Anliegen des Aktenstückes in der Fläche der Landeskirche zu kommunizieren.*
3. *Am Beispiel der Seniorenbildung kann gezeigt werden, wie wichtig Bildung ein Leben lang ist und wie bedeutend Bildung für den ständigen Prozess der Persönlichkeitsentwicklung und der Teilhabe an Kirche und Gesellschaft ist. Deshalb sollten für die Bildungsarbeit insgesamt gezielt Haushaltsmittel bereitgestellt werden, damit im Wechselspiel von Bildungseinrichtungen und Kirchengemeinden diese zentrale Aufgabe weiter geleistet werden kann.*

Schröder
Vorsitzende